



LITI (15)

Sylke Zimpel:

Am Wegrand (FCh)

Zeitgenössischen Chorwerken, die eine moderne Klangsprache verwenden, geht der Ruf voraus, extrem schwierig zu sein und überaus spröde zu klingen. Das erklärt sich u. a. daraus, dass die Freude am Experiment und das Spiel mit dem Zufall auch vor der Chormusik nicht Halt gemacht haben. Bedauerlich, dass deswegen viele Chöre bzw. deren Leiter/innen einen großen Bogen um die Chorwerke machen, die das Attribut zeitgenössisch-modern vollauf verdienen und die dennoch von Laienchören hervorragend zu singen sind.

Dies gilt z. B. für Sylke Zimpels Komposition *Am Wegrand* (Nr. 2 aus: *Lieder vom Wegrand*; edition choris mundi). Sylke Zimpel wurde 1959 in Dresden geboren und lebt dort heute als freiberufliche Komponistin und Chordirigentin. In ihrem kompositorischen Schaffen widmet sie sich bevorzugt dem Vertonen moderner Lyrik und dem Bearbeiten deutscher und ausländischer Volkslieder. Sie ist bereits mehrfach bei Kompositionswettbewerben mit Preisen für ihre Werke ausgezeichnet worden.

Bei dem Text des Liedes *Am Wegrand* handelt es sich um eine indianische Weisheit nach Calvin O. John, ins Deutsche übertragen von Käthe Rechels und Georg Bydlinski. In dem kurzen Text geht es um den Blick für etwas Kleines, eigentlich Unbedeutendes, das im Moment des Betrachtens seine Schönheit zeigt und Bewunderung auslöst. Der Moment, in dem das lyrische Ich (bzw. Wir) sich für diesen bewundernden Blick bereit zeigt, wird von Zimpel in eine zweiteilige „Melodiephrase“ (Zimpel) auf dem Vokal a übertragen, zunächst auf Quinte c, dann auf Grundton f schließend. Die Phrase wird solistisch (oder von 3 Soli *unisono*) und im Tempo frei vorgetragen. (Hinweise zur Aufführung stehen in einer Legende unter der Partitur: ecm 11.07.137-2).

Notenbeispiel 1 (T. 1)

Solo (oder 3 Soli)
II. Halbchor

In T. 2 greift der gesamte zweite Halbchor die Phrase auf, diesmal nicht *unisono*, sondern „alle setzen im Abstand von 2 – 3 Tönen“ ein, sodass ein Klangband entsteht, dessen Konsistenz aleatorisch (= vom Zufall abhängig) bleibt. Die Freiheit der einzelnen Einsätze, die individuelle Dynamik und die unterschiedlichen Tempi geben dem Zufall Spielraum, wodurch jede einzelne Sängerin erlebt, wie sich ihr Singen auf den Ge-

samtklang auswirkt. Das Klangband fungiert nach dem Einsatz des ersten Halbchors (T. 3 *unisono*, ab T. 9 Sopran und Alt) als Background für die Melodien mit dem Text: *Ein glänzender Stein am Wegesrand. So klein und doch so schön. Ich hob ihn auf. Er war so schön. A. Ich legte ihn wieder zurück und ging weiter.*

Notenbeispiel 1 (T. 2-7)

Halbchor I
Halbchor II

mp liberamente
Ein glän - zen - der

p Tutti
Stein am We - ges - rand. So klein und - doch - so

Erst kurz vor Ende wird die Melodiephrase des zweiten Halbchors leicht modifiziert (ab T. 18) und im Ambitus nach unten ausgeweitet. Das hat zur Folge, dass der vorläufige Schlussston g in Sekundreibung mit dem f des ersten Halbchors steht. Diese Dissonanz wird im abgesetzten Schlusstakt (c – g) auf verklingendem „m“ beibehalten. (Ausdruck des Zwiespalts, Schönes aus der Natur besitzen zu wollen oder es ihr zu lassen?)

Notenbeispiel 3 (T. 17-20)

gung wei - ter. m

a u m

Schwierigkeit: *** /
Dauer: ca. 2:30

Viel Freude
beim Singen
wünscht
Willi Kastenholz

